

FONDATION **BEYELER**

LIFE
OLAFUR ELIASSON
APRIL – JULI 2021

OLAFUR ELIASSON ÜBER *LIFE* IN DER FONDATION BEYELER

Ich habe im Laufe der Jahre mehr und mehr Interesse dafür entwickelt, das Leben nicht aus einer menschenzentrierten, sondern aus einer breit angelegten, biozentrischen Perspektive zu betrachten. Beispielsweise habe ich mich dabei beobachtet, wie ich Substantive in Verben verwandle. Wenn ich durch meine Ausstellung gehe, versuche ich zum Beispiel zu *baumen*, um mir Perspektiven bewusst zu machen, die über das hinausgehen, was wir Menschen uns eigentlich vorstellen können.

Wie bei allen Säugetieren ist auch das Leben des Menschen vom Ein- und Ausatmen abhängig, vom Sauerstoff, den wir aufnehmen. In Anlehnung an die Anthropologin Natasha Myers und den Anthropologen Timothy Choy würde ich sagen, dass es im Leben auch um *Kon-spiration* geht – eine Anspielung sowohl auf die Etymologie des Wortes (vom Lateinischen *conspirare* = zusammenwirken, harmonieren, sich verschwören) als auch auf seine Definition im Wörterbuch. Wir „kospirieren“ mit einem Baum, mit Mitmenschen und mit unserem Planeten.



Olafur Eliasson
Life, 2021 (Detail)
Foto: Pati Grabowicz
Courtesy of the artist;
neugerriemschneider,
Berlin; Tanya Bonakdar
Gallery, New York / Los
Angeles
© 2021 Olafur Eliasson

Wenn wir erkennen, dass unser Leben untrennbar mit unserer Umgebung verwoben ist, sowie mit Strukturen und Systemen, die weit über unseren lokalen Kontext hinausreichen, wird uns meiner Meinung nach bewusst, dass wir alle verletzlich sind und nicht alles unter Kontrolle haben. Wir handeln und interagieren in Situationen, die von Unsicherheit und ungewissen Ergebnissen geprägt sind.

Mit den Worten der Anthropologin Anna L. Tsing: „*Prekär leben zu müssen, schien einst das Schicksal von den vom Glück weniger Begünstigten zu sein. Heute sieht alles danach aus, dass sich keiner mehr in völliger Sicherheit wiegen kann – selbst wenn im Moment unsere Taschen noch prall gefüllt sind.*“

Life, mein Kunstwerk, und die Fondation Beyeler sind mit dem umliegenden Park, der Stadtlandschaft, ja dem ganzen Planeten verwoben, und sie werden durch alles und alle, die hier aufeinandertreffen, zum Leben erweckt.

Schon seit dem Beginn meiner künstlerischen Arbeit in den frühen 1990er Jahren interessiere ich mich für die Wahrnehmung sowie für die kognitiven und kulturellen Bedingungen, durch die diese gestaltet wird. *Life* wird durch die aktive Begegnung mit dem Werk zum Leben erweckt, durch Ihre Wahrnehmung. Ich habe mich entschieden, keinen didaktischen oder erklärenden Text zum Kunstwerk anzubieten, da dies die Wahrnehmung und das Verständnis der Ausstellungsbesuchenden beeinflussen könnte. Es ist mir wichtig, keine von mir vorgefertigten Ansichten über *Life* zu vermitteln. Einige meiner Gedanken über die Entstehung des künstlerischen Werks und seines Weiterlebens, sowie meine Inspirationsquellen für die Arbeit, finden sich jedoch hier – im vorliegenden Text – wieder. Und gleichzeitig begrüße ich alles, was die Besuchenden einbringen: ihre Erwartungen und Erinnerungen, ihre Gedanken und Gefühle.

Life präsentiert ein Modell für eine Landschaft der Zukunft, das gastfreundlich ist. Als Sam Keller, der Direktor der Fondation Beyeler, und ich vor ein paar Jahren das erste Mal über die Ausstellung sprachen, dachte ich: *Warum laden wir nicht alle ein? Lasst uns den Planeten einladen – Pflanzen und andere Lebewesen*. Ich wollte nicht nur eine Tür öffnen, sondern die strukturellen Grenzen sprengen, die das Draussen vom Drinnen trennen. Deshalb bin ich der Fondation Beyeler und dem Museumsarchitekten Renzo Piano dankbar für die Erlaubnis, die Glasfassade des Gebäudes vorsichtig und behutsam entfernen lassen zu dürfen.

Dieses Kunstwerk ist ein kollektives Experiment. Es stellt Konventionen von Kunst, Natur, Institution und Leben in Frage und versucht ihre Grenzen zerfliessen zu lassen. Die natürlichen Elemente Wasser, Erde, Luft und Licht sind Teil davon, so auch Raum und Zeit. Klima und Wetter beeinflussen die Entwicklung und die Wahrnehmung der Ausstellung.

SAM KELLER, DIREKTOR DER FONDATION BEYELER

Das Museum und ich geben sozusagen gemeinsam die Kontrolle über das Kunstwerk ab, wir übernehmen es nicht nur den menschlichen, sondern ebenso den nicht-menschlichen Besuchenden, den Pflanzen, den Mikroorganismen, dem Wetter, dem Klima – einer Vielzahl Elemente, die ein Museum normalerweise fernzuhalten versucht. Wir hingegen wollen alle und alles willkommen heißen.



Olafur Eliasson

Life, 2021

Foto: Mark Niedermann

Courtesy of the artist;

neugerriemschneider,

Berlin; Tanya Bonakdar Gallery,

New York / Los Angeles

© 2021 Olafur Eliasson

Das Leben auf der Erde hatte schon mindestens drei Milliarden Jahre überstanden, bevor [es Menschen gab] ... Wir müssen ehrlich sein. Wir müssen uns von unserer artspezifischen Arro-ganz befreien. Es gibt keinerlei Anhalts-punkte dafür, dass wir jene einzigartige, ‚auserwählte‘ Spezies sind, für die alle anderen gemacht wurden. Und wir sind auch nicht die wichtigste Spezies, nur weil wir so zahlreich, mächtig und gefährlich sind. Unsere hartnäckige Illusion von einer besonderen göttlichen Fügung steht im völligen Widerspruch zu unserer wahren Stellung als aufrecht gehende, kümmerliche Säugetiere.

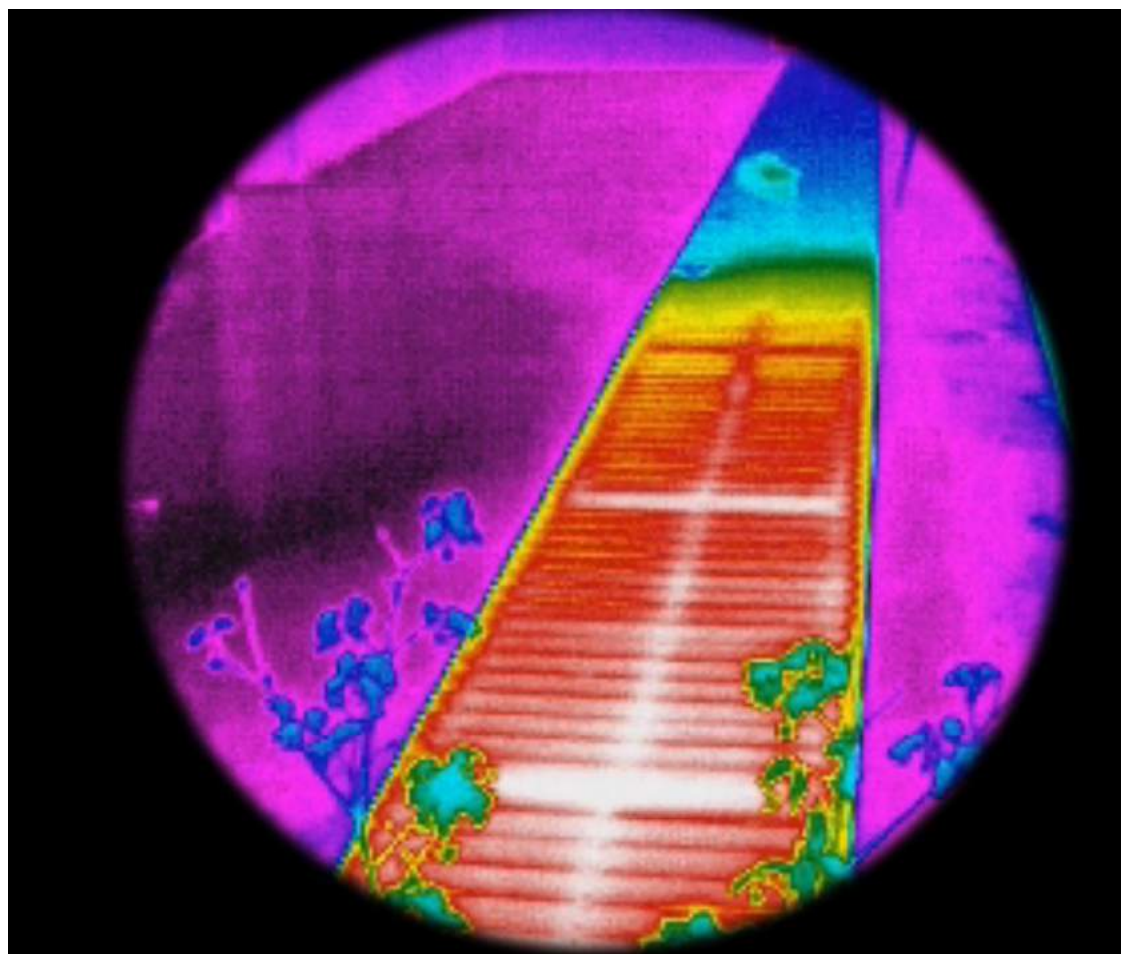
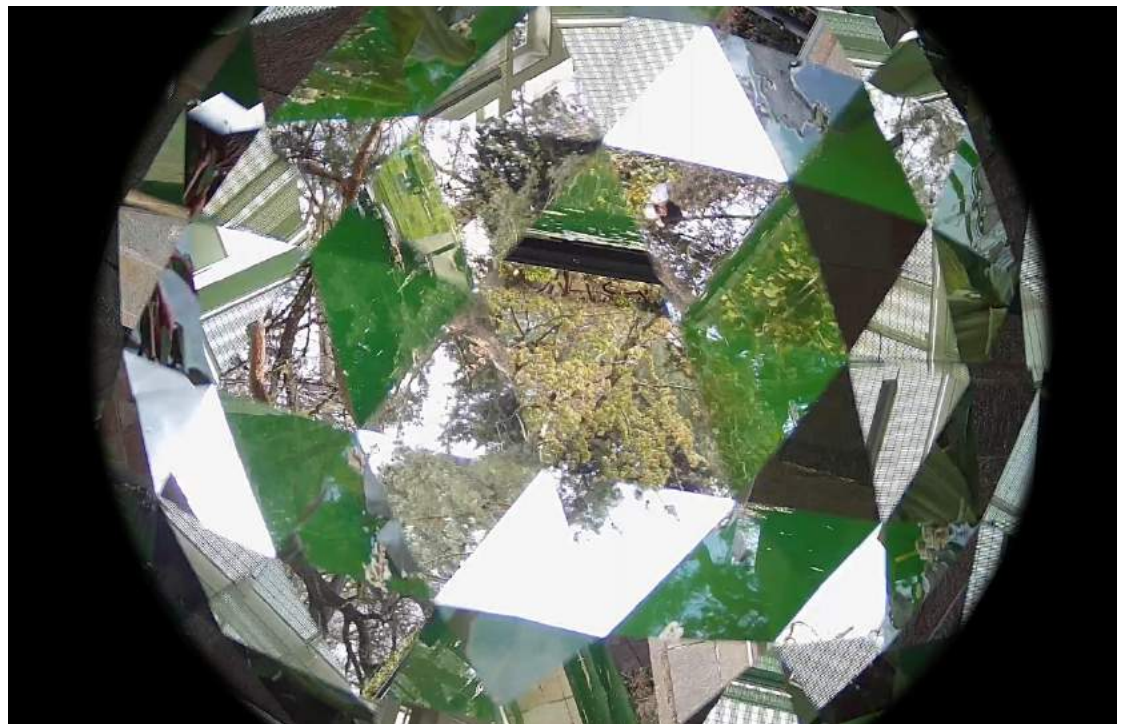
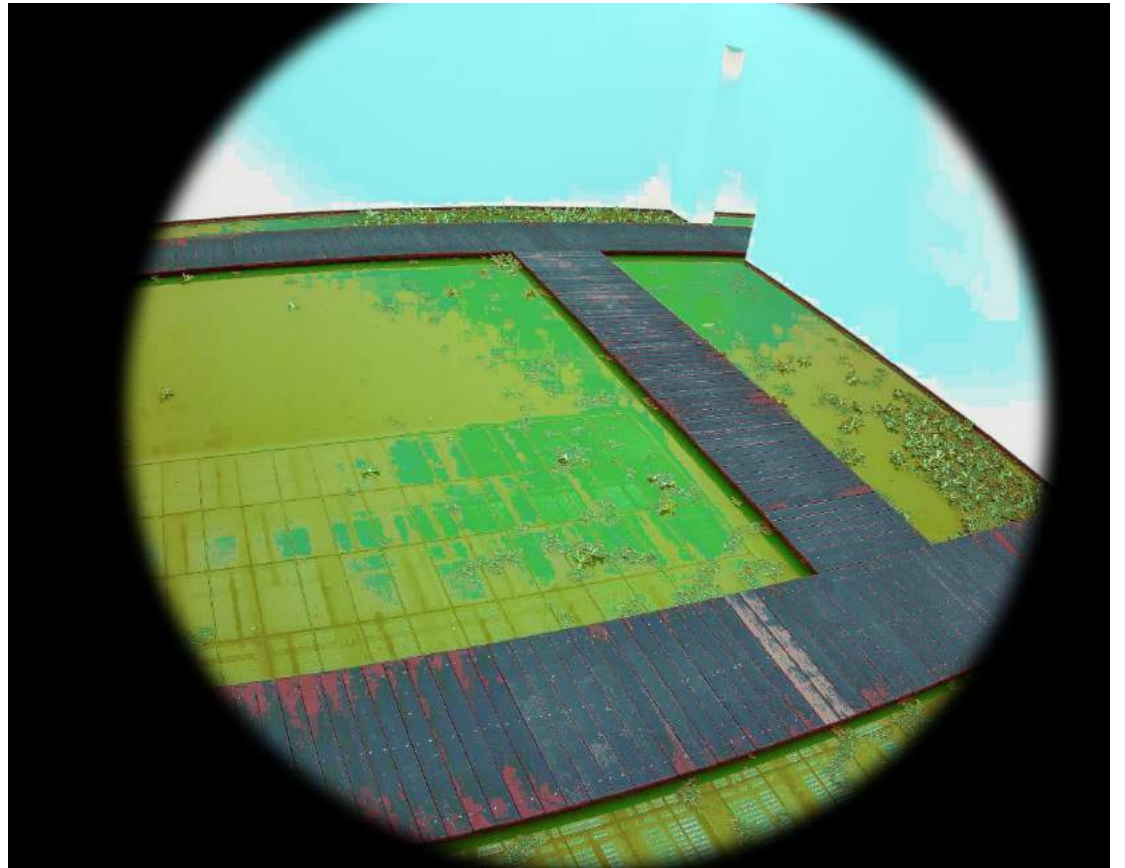
Wo verlaufen die Grenzen, die ein einzelnes Leben umreißen? In unseren Körpern bewegen wir rund zwei Pfund Bakterien. Wir sind wie fahrende Wohnanhänger für diese anderen Spezies, und sie erzählen von unserer Geschichte, davon, wo wir gewesen sind und welche Bakterien wir in uns aufgenommen haben, von unserer Begegnung mit anderen; davon, mit wem wir in Kontakt getreten sind. Wir sind nie allein.

PIREENI SUNDARALINGAM, KOGNITIONSWISSENSCHAFTLERIN UND POETIN

Es interessiert mich, wie wir von unsere Sinnen Gebrauch machen, wie wir unser Bewusstsein einsetzen. Und was passiert, wenn unsere Gefühle abstumpfen? Meine gute Freundin, die Kognitionswissenschaftlerin und Dichterin Pireeni Sundaralingam, erforscht, wie digitale Umgebungen oft als Systeme konstruiert werden, die Aufmerksamkeit binden, die neurologischen Stress aufbauen und bedrohungs-basierte Verhaltensmuster generieren. Sie argumentiert, dass die Entwicklung des Gehirns in den Bereichen Wachstum, Kreativität, Innovation und Widerstandsfähigkeit durch eine vielschichtige sensorische Umgebung sowie durch digitale oder physische Räume, in denen Unbestimmtheit anstatt Bedrohung herrscht, positiv beeinflusst wird. Ich hoffe, dass *Life* die Besuchenden dazu ermutigt, sich in einer ausgedehnten, offenen Landschaft, die Unsicherheiten und Unwägbarkeiten zulässt, zu erfahren, nie allein, nie völlig getrennt, sondern als vielschichtige Wesen, die stets in grössere, unbändige Ökologien eingebunden sind.

Life bietet den Besuchenden die Möglichkeit, alle ihre Sinne zu aktivieren. Durch die Gerüche der Pflanzen und des Wassers, die Geräusche der Umgebung, die Feuchtigkeit in der Luft werden die Besuchenden immer wieder angeregt, mehr als nur den Sehsinn zu benutzen, um das Kunstwerk zu erkunden. Die Ausstellung lädt zu einer „Panorama-Wahrnehmung“ innerhalb der Landschaft ein. Es wird suggeriert, dass das, was sich hinter, neben oder über befindet, genauso wichtig ist wie das, was räumlich oder zeitlich direkt vor uns liegt.

Kürzlich habe ich die Anthropologin und Tänzerin Natasha Myers kennengelernt, die dazu einlädt, unsere Sinne – wie sie es nennt – zu „vegetalisieren“, um so das Potenzial der Beziehungen zwischen Pflanzen und Menschen zu erfassen. In einem Essay stellt Myers die Frage: *Was wollen Pflanzen? Was wissen Pflanzen? Was können Pflanzen? Wir wissen es noch nicht. Aber man könnte mit der Offenheit des Nichtwissens auf sie zugehen und all das vergessen, was man als Wissen eingestuft hatte.*



Olafur Eliasson
Life, 2021 (Livestream stills)
Foto: Studio Olafur Eliasson
Courtesy of the artist;
neugerriemschneider, Berlin;
Tanya Bonakdar Gallery, New
York / Los Angeles
© 2021 Olafur Eliasson

*Der Einsatz der von Eliasson
geschaffenen optischen Filter
ahmt die Wahrnehmung
anderer Spezies nach, um auf
nicht-menschliche Perspektiven
der Ausstellung und ihrer
Umgebung einzugehen.*

Life erweckt den Eindruck, als hätte die Natur die Fondation Beyeler übernommen, doch gleichzeitig wird deutlich, dass die Ausstellung Erfahrungen bietet, die zutiefst gestaltet sind. Das leuchtend grüne Wasser, das den grössten Teil des Raumes einnimmt, wurde mit Uranin angereichert, einem ungiftigen Farbstoff, der zur Untersuchung von Wasserströmungen dient. Ich habe ihn hier verwendet, um die Präsenz des Wassers explizit hervorzuheben.

Die Pflanzen in *Life* – Zwergseerosen, Muschelblumen, Wasserfarne und viele andere – hat mein Freund, der Landschaftsarchitekt Günther Vogt, sorgfältig ausgewählt. Günther und ich haben in der Vergangenheit an mehreren Kunstwerken zusammengearbeitet, die sich mit den durchlässigen Grenzen zwischen Natur und Kultur auseinandersetzen. Dabei ist uns bewusst geworden, dass wir Menschen Teil von grösseren Systemen sind.

Die Ausstellung löst sich nun vom Begriff des Natürlichen. Und genau hier liegt der Ansatz, solche Themen überhaupt im Museum diskutieren zu können. Es geht nicht mehr um etwas Vorkonditioniertes – sei es ein Bild, sei es eine Installation – sondern vielmehr darum, etwas Neues zu öffnen. Darüber zu sprechen, heisst konsequenterweise auch nach aussen zu gehen und dieses Aussen ins Museum hinein zu bringen. Die künstliche Über-höhung des sogenannten Grüns finde ich im Kontext des Museums ziemlich spannend. Letztlich geht es um die Idee der kulturellen Produktion von Landschaft – denn Landschaft ist immer eine kulturelle Produktion.

GÜNTHER VOGT, LANDSCHAFTSARCHITEKT

Für mich stellt *Life* eine Natur-Kultur-Landschaft dar. *NatureCulture* ist ein Begriff, der von der Feministin, Wissenschaftlerin und Autorin Donna J. Haraway geprägt wurde, und ich denke, wir sind an einem Punkt angelangt, an dem wir endlich erkennen, dass Kultur und Natur untrennbar miteinander verbunden sind – und das defacto schon immer waren. In unserem Teil der Welt dachten wir früher, dass Menschen eine Vorrangstellung haben. Es galt als Erfolg, sich über die Natur zu stellen, über sie Macht auszuüben und die Erde nach unserem Belieben zu nutzen und zu formen. Jetzt müssen wir verinnerlichen, weniger aussergewöhnlich zu sein als gedacht. Wir müssen anderen Raum geben.

Ich möchte nahelegen, dass auch unser Zeitempfinden Teil des Kunstwerks ist. Ich sehe ein gewisses Potenzial darin, „Zeit zu öffnen“, ihre Gegenwart nicht als standardisierte Masseinheit, sondern als gelebte, gefühlte Empfindung spürbar zu machen, die untrennbar mit Erfahrung verknüpft ist.

Die Neurobiologin Anna Wirz-Justice hat erstaunliche Erkenntnisse im Bereich der Chronobiologie gewonnen, etwa zu unseren Tagesrhythmen – den sogenannten zirkadianen Rhythmen – und dazu, wie sie das menschliche Verhalten und die Physiologie prägen. Diese Rhythmen beeinflussen auch die meisten anderen lebenden Organismen – von den kleinsten Bakterien, Pilzen und Pflanzen bis hin zu Fliegen, Fischen und Säugetieren. Sie alle haben diese äusseren, geophysikalischen Rhythmen verinnerlicht und besitzen einen bemerkenswert ähnlichen Satz von „Uhrgenen“, die einen internen Zyklus von etwa 24 Stunden in Gang setzen.

Life löst sich vom menschlichen Zeitempfinden: Es gibt kein festes Eröffnungs- oder Enddatum. Stattdessen nimmt die Ausstellung im April schrittweise Form an, im Juli wird sie langsam verschwinden. Auf diese Weise werden Auf- und Abbau von *Life* zum integralen Bestandteil des Kunstwerks, den die Besuchenden vom Park der Fondation Beyeler aus mitverfolgen können.

Offen gestanden bin ich wie besessen vom optischen Kontrast zwischen zwei verschiedenen Vorstellungen von der Erde: Die erste besteht in einem Globus – den berühmten, aus dem All aufgenommenen, blauen Planeten ... Die zweite beinhaltet eine gänzliche andere Erde – winzig, fragil, alles andere als im Gleichgewicht ... Deren Äusseres ähnelt einer Membran, einem Firnis, einer Haut, die nie von aussen, als Globus, sondern stets von innen, als höchst umstrittene, komplexe und umkämpfte Durchmischung von Entitäten visiert wird.

BRUNO LATOUR, PHILOSOPH

Life befindet sich in ständigem Wandel. Menschen und andere Lebewesen können diese Veränderungen zu jeder Tages- und Nachtzeit erleben, denn es gibt keine regulären Öffnungszeiten für die Ausstellung, sie ist rund um die Uhr zugänglich. Selbst wenn sich keine menschlichen Besuchende im Raum aufhalten, können andere Lebewesen – zum Beispiel Insekten, Fledermäuse oder Vögel – hindurchfliegen oder einen Moment lang darin verweilen. Nachts beginnt *Life* zu leuchten – überzeugen Sie sich selbst davon.



Olafur Eliasson
Life, 2021
Foto: Mark Niedermann
Courtesy of the artist;
neugerriemschneider,
Berlin; Tanya Bonakdar
Gallery, New York / Los
Angeles
© 2021 Olafur Eliasson

Ich war schon immer der Meinung, dass Kunst Wirksamkeit hat – nicht als intrinsischen Wert oder essentiellen Kern, sondern als ein In-und-mit-der-Welt-Sein – ebenso wie die Besuchenden Wirksamkeit haben, wenn sie dem Kunstwerk begegnen. Beide sind natürlich eingebunden in einem Ort, in eine Welt – die Wirksamkeit des Werks und der Betrachtenden sind Teil grösserer Netzwerke. Die Frage ist dann, was bei diesem Zusammentreffen von Werk, Besuchenden und Welt passiert. Bewegt das Kunstwerk den Betrachter? Bewegen die Betrachter das Kunstwerk in ihr ‚Hier und Jetzt‘ – in den Moment und die Welt, in sich die Begegnung ereignet? Ich glaube, alle sind potenzielle Bewegende, und alle können ihrerseits bewegt werden.

Ich lade Sie ein, die Ausstellung selbst zu entdecken. Können Sie die Fondation Beyeler nicht persönlich besuchen, lässt sich die Ausstellung auch zu jeder Tages- und Nachtzeit auf der Website www.olafureliasson.net/life live verfolgen, abwechselnd aus menschlicher und nicht-menschlicher Perspektive.

Life wird auch von einer Microsite begleitet, auf der die wachsende Sammlung von Quellen zu finden ist, die mich während der Entstehung der Ausstellung inspiriert haben, einschliesslich einer Reihe von Gesprächen mit Dr. Prof. Em. Anna Wirz-Justice, Prof. Günther Vogt, Sam Keller and Pireeni Sundaralingam, die meinen Denkansatz für dieses Projekt stark beeinflusst haben www.life.fondationbeyeler.ch.

Ich bin dankbar, dass diese Fachleute und Freund*innen ihr Wissen mit mir geteilt haben, was für die Gestaltung dieses Kunstwerks von entscheidender Bedeutung war. Da ich ihre Perspektiven für faszinierend und wichtig halte, habe ich sie gebeten, für Interviews – über ihre eigene Arbeit und Expertise – zur Verfügung zu stehen, und sie haben sich freundlicherweise dazu bereit erklärt.

Um ein Gespräch mit ihnen zu arrangieren, schreiben Sie bitte an Dorothee Dines unter presse@fondationbeyeler.ch.

Olafur Eliasson

PRESSE

Pressebilder sind verfügbar unter www.fondationbeyeler.ch/en/media/press-images.

Für weitere Informationen zur Ausstellung oder für Interviewanfragen wenden Sie sich bitte an Dorothee Dines, Jan Sollberger und Sandra Pfeiffer unter presse@fondationbeyeler.ch oder auf +41 (0)61 645 97 21.

SOCIAL MEDIA KANÄLE

Für aktuelle Informationen zur Ausstellung besuchen Sie visit.life.fondationbeyeler.ch, oder finden Sie uns auf Facebook unter facebook.com/fondationbeyeler, oder folgen Sie [@studiolafureliasson](https://instagram.com/studiolafureliasson) und [@fondationbeyeler](https://instagram.com/fondationbeyeler) auf Instagram.

Wir danken den Teams von Studio Olafur Eliasson und der Fondation Beyeler; neugerriemschneider, Berlin; Tanya Bonakdar Gallery, New York and Los Angeles; Michael Manthey Licht- und Elektrotechnik; Hydroplant AG

Die Ausstellung wird grosszügig unterstützt durch:

Beyeler Stiftung

Hansjörg Wyss, Wyss Foundation

Burger Collection, Hong Kong

Danish Arts Foundation

Pierre and Christina de Labouchere

Ulla Dreyfus-Best

Mr. and Mrs. Eric Freymond

Georg und Bertha Schwyzer-Winiker Stiftung

Alexey Kuzmichev und Svetlana Kuzmicheva-

Uspenskaya

LUMA Foundation

Max Kohler Stiftung

New Carlsberg Foundation

Novartis

Scheidegger-Thommen-Stiftung

Tarbaca Indigo Foundation

to.org

Zumtobel Lighting

und weitere private Gönner*innen, die ungenannt bleiben möchten.

EDITOR'S NOTES

ÜBER OLAFUR ELIASSON

Der dänisch-isländische Künstler Olafur Eliasson (geb. 1967) arbeitet mit Skulptur, Malerei, Fotografie, Film, Installation und digitalen Medien. In seiner künstlerischen Praxis befasst er sich mit Fragen der Wahrnehmung, Bewegung, Körpererfahrung und dem Verhältnis von Selbstwahrnehmung und Gemeinschaftsgefühl. Dabei beschränkt er sich nicht auf Museen und Galerien, sondern bezieht die Öffentlichkeit durch architektonische Projekte, Interventionen im öffentlichen Raum, Kunstvermittlung, Politikgestaltung und Klimaaktionen mit ein.

Eliasson ist international bekannt für Installationen, die die Art und Weise herausfordern, wie wir unsere Umwelt wahrnehmen und mitgestalten. Für *Green river*, ein Projekt das zwischen 1998 und 2001 in verschiedenen Städten realisiert wurde, färbte Eliasson sechs Flüsse mit dem wasserlöslichen Farbstoff Uranin in ein leuchtendes Grün. Für *The mediated motion*, 2001, im Kunsthaus Bregenz in Österreich, füllte er eine Abfolge von Räumen mit natürlichen Materialien, wie Wasser, Nebel, Erde, Holz, Pilzen und Wasserlinsen.

The weather project, eine leuchtende, in Nebel gehüllte, konstruierte Innensonne, nahm 2003 die Turbinenhalle der Tate Modern in London ein und wurde von zwei Millionen Besuchenden gesehen. Für *The New York City Waterfalls*, 2008, konstruierte Eliasson vier grosse Wasserfälle entlang der Ufer von Manhattan und Brooklyn. 2014 füllte *Riverbed* einen ganzen Flügel des dänischen Louisiana Museum of Modern Art mit Steinen und Wasser und ahmte so einen Fluss in einer felsigen Landschaft nach. Eine zweite Version von *Riverbed* wurde 2019 in der Queensland Art Gallery & Gallery of Modern Art in Brisbane installiert. Für *Ice Watch* brachte Eliasson grosse Blöcke aus treibendem arktischen Gletschereis in die Innenstädte von Kopenhagen (2014), Paris (2015, anlässlich der COP21-Klimakonferenz) und London (2018). Passanten konnten diese Fragmente des grönländischen Gletschereises berühren und Zeugen seiner Fragilität werden, während das Eis vor ihnen schmolz. Eliasson wurde 2019 zum UNDP-Goodwill-Botschafter für Klimaschutz und nachhaltige Entwicklungsziele ernannt. Anlässlich der deutschen EU-Ratspräsidentschaft 2020 rief Eliasson gemeinsam mit Kindern der ganzen Welt und der Unterstützung des Auswärtigen Amtes *Earth Speakr* ins Leben; das globale Kunstwerk lädt Kinder ein, sich für den Planeten einzusetzen.

Seit Mitte der 1990er Jahre hat Eliasson zahlreiche grosse Ausstellungen in aller Welt realisiert. Zu den jüngsten Ausstellungen gehört *In real life*, eine umfassende Überblicksausstellung über Eliassons künstlerische Praxis der letzten 25 Jahre. Die Ausstellung wurde im Tate Modern in London eröffnet, und wanderte 2020 ins Guggenheim Bilbao. *Olafur Eliasson: Symbiotic seeing* wurde im Januar 2020 im Kunsthaus Zürich eröffnet, *Sometimes the river is the bridge* wurde im Frühjahr 2020 im Museum of Contemporary Art Tokyo gezeigt.

Das Studio Olafur Eliasson mit Sitz in Berlin besteht aus einem grossen Team von Handwerker*innen, Architekt*innen, Archivar*innen, Forscher*innen, Köch*innen, Kunsthistoriker*innen und spezialisierten Techniker*innen. www.olafureliasson.net

ÜBER DIE FONDATION BEYELER

Die Fondation Beyeler ist ein Museum moderner und zeitgenössischer Kunst, das vom Sammler- und Galeristenehepaar Ernst und Hildy Beyeler gegründet wurde. Die Sammlung umfasst über 400 Werke der Klassischen Moderne und der Gegenwart. Das Museumsgebäude im idyllischen Berower Park ist das Werk des italienischen Architekten Renzo Piano. Seit ihrer Eröffnung 1997 haben über 7,5 Millionen Personen aus aller Welt die Fondation Beyeler besucht. Mit Besucherzahlen zwischen 300'000 und 400'000 jährlich, ist es das meistbesuchte Kunstmuseum der Schweiz.

ÜBER GÜNTHER VOGT

Prof. Dr. h. c. Günther Vogt ist ein Landschaftsarchitekt mit einer Leidenschaft für und einem tiefen Wissen über Pflanzen und Literatur. VOGT Landschaftsarchitekten mit Niederlassungen in Zürich, London, Berlin und Paris erlangten mit Projekten an der Tate Modern in London, der Allianz Arena in München oder der Masoala Regenwaldhalle im Zoo Zürich internationale Anerkennung. Vogts Arbeit zeichnet sich durch den Dialog zwischen den verschiedenen Disziplinen und die enge Zusammenarbeit mit Künstlern*innen aus.

Vogts aktuellstes Buch *Mutation and Morphosis* (2020) oder die mehrfach ausgezeichnete Publikation *Distance & Engagement* (Günther Vogt und Alice Foxley, 2010) zeigen eindrucksvoll, wie VOGT Projekte analytisch und wissenschaftsbasiert gestaltet und in Modelle übersetzt. Seit 2005 verfolgt Günther Vogt mit seinem Lehrstuhl am Institut für Landschaftsarchitektur der ETH Zürich und dem VOGT Case Studio in Zürich – einer Plattform für Forschung und Ausstellung – eine Kombination aus Lehre, Praxis und Forschung. Als leidenschaftlicher Sammler und passionierter Reisender sucht er nach Möglichkeiten, Landschaften zu lesen, zu interpretieren und zu beschreiben, und findet Antworten auf Fragen nach zukünftigen Formen des urbanen Zusammenlebens.

Vogt und Eliasson arbeiteten bereits an mehreren Werken Eliassons zusammen, darunter [The mediated motion, 2001](#), [Your glacial expectations, 2012](#), und [Yellow forest, 2017](#).

ÜBER DR. PROF. EM. ANNA WIRZ-JUSTICE

Dr. Prof. em. Anna Wirz-Justice ist emeritierte Professorin am Zentrum für Chronobiologie an den Universitären Psychiatrischen Kliniken in Basel und leitete bahnbrechende Forschungen zur Lichttherapie und zur Chronobiologie depressiver Erkrankungen. Eliasson traf Wirz-Justice 2016 bei der Verleihung des Daylight Award in der Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen. Im selben Jahr lud Wirz-Justice Eliasson ein, Gründungsmitglied der Daylight Academy zu werden. Die Akademie verbindet Wissenschaftler*innen, Architekten*innen und andere Fachleute und fördert das inter- und transdisziplinäre Denken über Tageslicht.

ÜBER PIREENI SUNDARALINGAM

Pireeni Sundaralingam ist Kognitionswissenschaftlerin und Dichterin. Die in Oxford ausgebildete Wissenschaftlerin forschte bereits am MIT und an der UCLA am Department of Brain Sciences. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am renommierten Exploratorium, dem Museum für Wissenschaft, Kunst und menschlicher Wahrnehmung, sowie ein Salzburg Global Fellow in Creativity and Neuroscience. Als Wissenschaftlerin für Verhaltensänderungen war sie kürzlich als Beraterin des Ministers für Kunst und Kulturerbe der irischen Regierung tätig, wirkte bei der Gründung von UNLive, dem Museum der Vereinten Nationen, mit und beriet Gruppen, die von Software-Start-ups für Gesundheit und Wohlbefinden über internationale Initiativen zum Klimawandel bis hin zur Finanzaufsichtsbehörde der Wall Street reichen. Pireeni leitet derzeit die Forschung für das Silicon Valley's Center for Humane Technology und war beratend tätig bei "The Social Dilemma", dem international gefeierten Dokumentarfilm über soziale Medien. Derzeit schreibt sie ein Buch darüber, wie soziale Medien das Gehirn kapern, die Entwicklung von Kindern beeinflussen und die Demokratie beeinflussen, und wie wir Massnahmen ergreifen können, um eine produktivere und nachhaltigere Beziehung zu digitaler Technologie zu entwickeln.